



## Universitätsbibliothek Paderborn

### **Utile Cum Dulci, Das ist: Anmuthige Hundert Historien**

In welchem Die Nutzbarkeit der wahren Klugheit eines Christlichen Lebens und Sitten-Lehr/mit der Süßigkeit der Sinn-reichsten Geschichte und scharpffsinnigsten Sprüche/ auf eine sehr angenehme und nützliche Weiß vermischet seynd

**Casalicchio, Carlo**

**Augspurg, 1712**

57. Jederman auch den mindisten/ muß man in gebührende Obacht nehmen.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47916](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47916)

dat ab dem Blut-thönenden Trompeten-Schall / sondern einzig und allein ab dem Blinken der Kriegs-Schwerter entsetzet. Dann was ist endlichen die Stimm/ als ein von lehrer Brust/ das ist / von einem hohlen Luft-Hafen ausgehender Widerschall? Und weiß man wohl/ daß die lähre Geschirr einen helleren Thon von sich geben/ als die Bolle. Mithin/ mein lieber Bruder/ fürchtet ein Kluger nicht das Maulgeschrey / wohlwissend / daß aldorten mehr lähre Wind / und weniger gründliche Tugend anzutreffen seye. Kurz ; der wird geehrt/ geschätzt / und gepriest / so wenig in Worten/ und viel in Wercken oder in der Tugend zeiget.

Eine solche Beschaffenheit hat es ; grosses prallen/ und reden/ und spreissen / gebähret / an statt der Hochachtung/ Unwillen/ Zorn/ Gelächter/ und Verachtung.



### Die sieben und fünfzigste Sinnreiche Geschicht.

Jederman auch den mindisten / muß man in gebührende Obacht nehmen.

**W**ir müssen zum Voraus setzen/ daß auch der mindiste von uuserem Neben-Menschen von Gott als sein eigener Aug-Äpfel geschätzt werde. Qui tangit vos, tangit pupillam oculi mei: Wer euch verlezet / greiffet mir in die Augen / spricht der Göttliche Mund selbst. Daß also/ wann auch kein andere Ursach wäre/ sich ein Jeder fürchten soll / seinen Nächsten zubeleydigen / angesehen er in ihme Gottes Ebenbild und Ehre betrachten soll/ so er der Göttlichen

lichen Majestät schuldig ist / und dieses zwar unter der Straffe / sich die erschrockliche Rache auf den Hals zuladen / so auf diejenige warttet / die ihren Nächsten verächtlich halten / solcher Gestalten wann dir das Zorn Feuer in das Hirn steigt / wider einen armen Menschen / den du / deiner Einbildung nach / ganz frey köntest zu Grund richten / oder gar deß Tages Lichts berauben / so erinnere dich / daß dieser Arme eben derjenige seye / von demem GOTT gesprochen : Qui tangit vos, tangit pupillam oculi mei, wer euch anriehret / der greiffet mir in die Augen ; neben demem ein jeder die in der Erfahrung gegründete Wahrheit bedencken solle / daß mehrmahls einer verachtet wird / der zwar dem Ansehen nach niemand kein Ubel thun kan / oder von demem nicht die mindiste Gunst oder Gutthat zuerwartten steht / folglich aber eine Zeit kommet / in welcher GOTT will und zulasset / daß eben derjenige / auf demem du weder Furcht noch Hoffnung gemachet hast / der einzige seye / der dir aus deiner höchsten Noth helfen / oder welchen du einzig und allein fürchten könnest / daß er dich nicht in einen unersetzlichen Schaden bringe ; gleichwie es folgende Fabel bey unserem P. Aquado aus dem heiligen Cyrillo mit mehrerem erleitert.

Der Löw und der Fuchs haben / jener mit seiner Stärke / und dieser mit seiner Arglistigkeit / sich zusammen verschworen / zu ihrer gemeinen Nahrung in dem Wald auf dem Raub zulaustern. Als sie nun einsmahls miteinander zu dem Ende ausgegangen / ist ihnen ungefehr eine Maus aufgestossen / welche der Löw alsobald höflichst begrüßet / der Fuchs aber kehrte ihr den Rücken / und schaute sie nicht einmahl an / als ein dergleichen Ceremonien unwürdiges Thier. Nach diesem Verlauf giengen sie weiter ihrem Raub nach / geriethen aber aus Unbedachtsamkeit alle beyde in die gelegte Netz und Fallstrick. Kaum wurde die Maus dessen gewahr / machte sie sich auf dem Weg /

diese zwey unglückselige in den Stricken zusehen / worbey sie sich auch der von dem Löwen ihr vorhero erwisenen Höflichkeit gar wohl erinnerte / und aus dieser Ursachen anfieng den Strick mit ihren Zähnen abzunagen / und den gefangenen Löwen zuerledigen. Der Fuchs bey dessen Erblickung fieng gleichfahls ganz flehentlich und demüthig an zu bitten / sie möchte ihm eine gleiche Gutthat als dem Löwen widerfahren lassen ; die Maus aber sprach hönischer weiß zu ihm ; woher komt es wohl / daß du anjeko den jenigen anschauest / den du vorhero so verächtlich und so spöttisch gehalten hast ? Weißt du etwann nicht / daß die Natur einem jeden auch kleinist- und schlechtesten Thier seine gewisse Tugend und Eigenschafft mitgetheilt habe ? Mithin wer recht weißlich ist / muß nichts in der Welt verachten / weil von einer jeden Sach einem jedem etwas gutes oder schlimmes begegnen kan / und muß hierinfahls nicht die Größe deß Leibs / sondern die Krafft der Tugend betrachtet werden. Was ist kleiner als der Pflanzen- Saamen / und was ist grösser als ihre Krafft / die die höchste Bäume in die Lüfte stellet ? Klein ist eine Spinne / und doch erkleckt ihr Gift / einen Menschen zu tödten. Man wird ja kaum eines Flochs gewahr ; und doch ist er groß genug Ungelegenheit und Unruh zuerwecken. Folge also künfftig hin meinem Rath / und stosse niemand für den Kopff / weil nichts in der Welt ist / so nicht zu seiner Zeit und Gelegenheit gutes oder übles verschaffen könne ; dermahlen nicht zugedencken / daß wer einen anderen ehret / ihm selbst Ehr anthut / weilen die Vernunft zuerkennen gibt / daß die Höflichkeit eine Tochter der Tugend und Klugheit ist / mithin wer höfflich ist / auch nothwendiger Weiß tugendsam seyn müsse. Nach welcher Unterredung die Maus den Fuchsen in dem Strick dem Jäger zur Beut hinterlassen.

Die